



Orkan am Assekrem

ALGERIEN 2002

Will man Bekannte wiedersehen, dann muß man in die Wüste gehen.

An diesen platten Spruch dachte ich zunächst nicht, als wir uns am Morgen des 4. Nov. 2002 der algerischen Grenzstation TALEB LARBI näherten.

Vor uns eine Gruppe deutscher Allradfahrzeuge. Deren Navigator war ein gewisser J.W., Ex-pilot und Bekannter aus Dolomitenrallyekreisen.

Zwei Tage später näherten wir uns der warmen Quelle bei HASSI BEL GUEBBOUR.

Dort stand ein riesiger Dakar-Support-Truck und drum herum tummelten sich 14 halbnackte Motorradler, die eben den Schweiß der Gräberpiste von sich abgewaschen hatten.

Navigator dieser Gruppe war ein gewisser Edy Hau (wohnt im Nachbardorf, ist im gleichen Club – nur gesehen hatten wir uns 1 – 2 Jahre nicht mehr.)

Unter den Motorradlern konnte ich etliche Dolomitenrallyisten – auch eine Dame – ausmachen.

Ursprünglich waren es 15 Motorradfahrer gewesen. Einer hatte an einer Dünenkante des ERG d' ADMER den Abflug gemacht. Das war dann das Ticket für den Heimflug ab DJANET – der ADAC hat's gerichtet.

(Edy fuhr eine BMW F 650 Dakar, dann sah ich noch eine BMW R 1150 GS ... da müsste es meine BMW R 80 GS basic eigentlich auch noch tun ... schau wir mal.)

Am nächsten Morgen begegneten uns noch 2 Motorradfahrer mit 2 Geländewagen.

Der eine Motorradler war Fabrizio Meoni himself, Dakarsieger 2001 u. 2002.

Trainiert für die nächste DAKAR auf der Gräberpiste ! Ob wir die auch schaffen ?

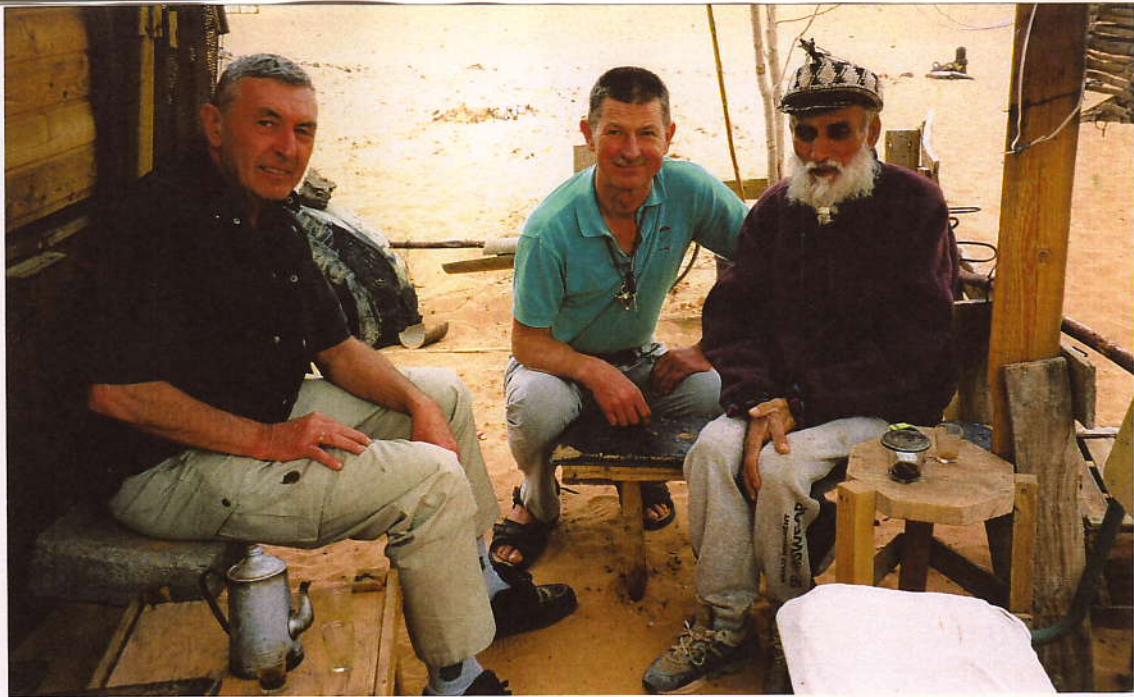
Gräberpiste...

... war früher die Hauptroute nach ILLIZI / DJANET. Heute gibt es eine Teerstrasse mit anderer Linienführung.

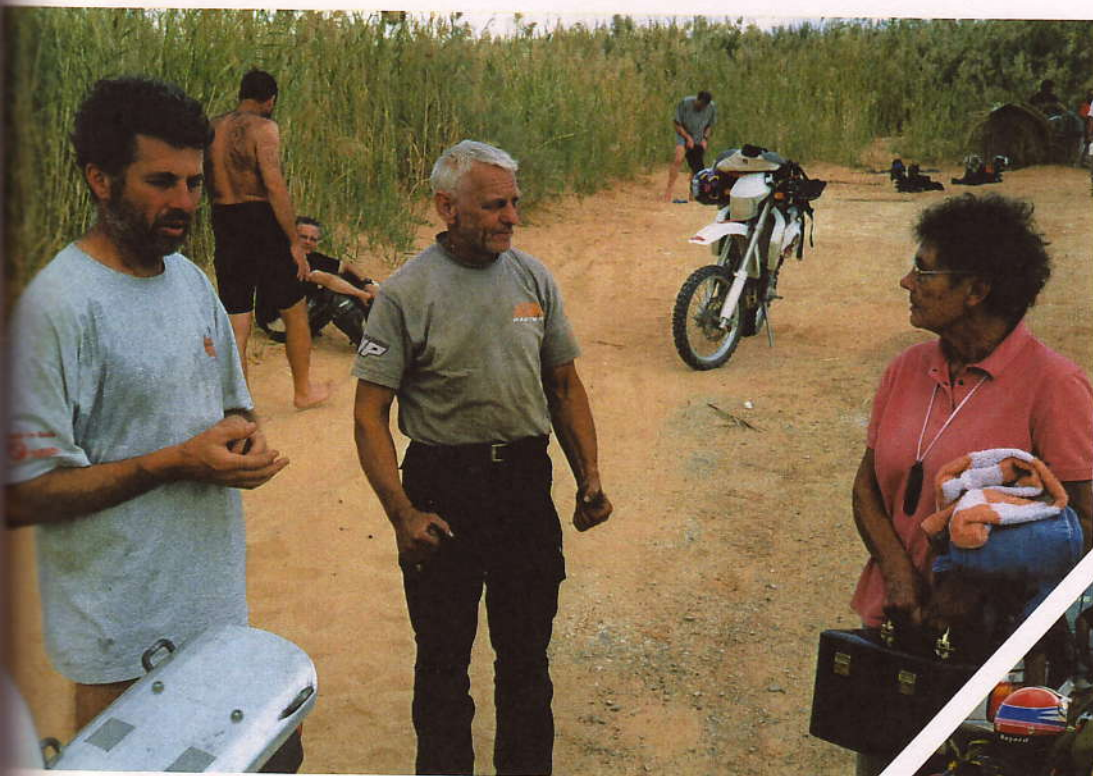
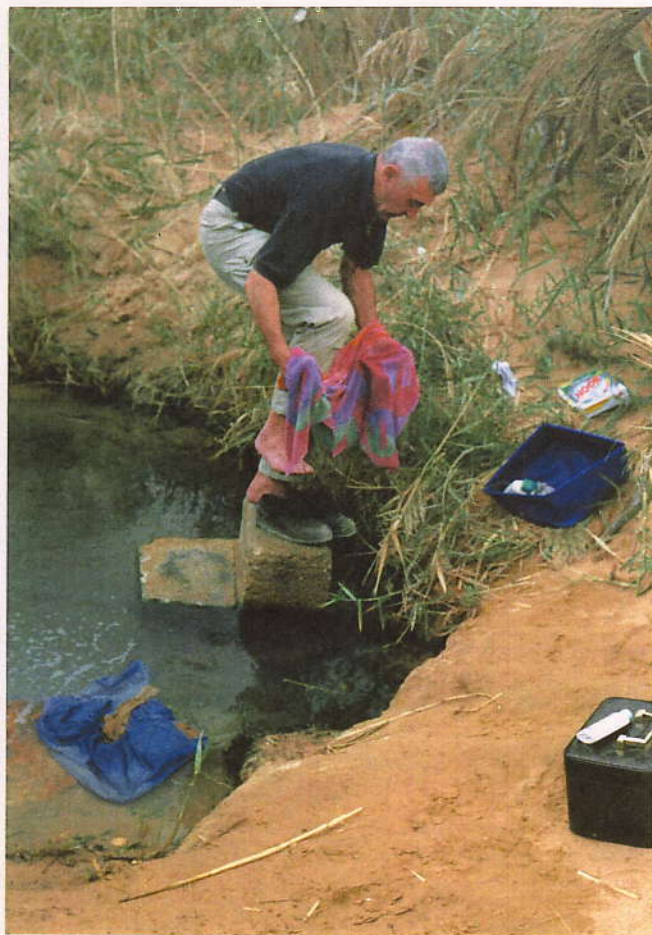
Die alte Piste (500 km – 3 Tage) dient nach wie vor als Cameltrack (mehrere Brunnen) und als Muß für ambitionierte 4x4-Fahrer.

Die Strecke führt eigentlich immer am Rand des ERG ISSAOUANE entlang.

An einer Stelle jedoch bildet dieser Erg eine Dünenbrücke zum nächstgelegenen ERG



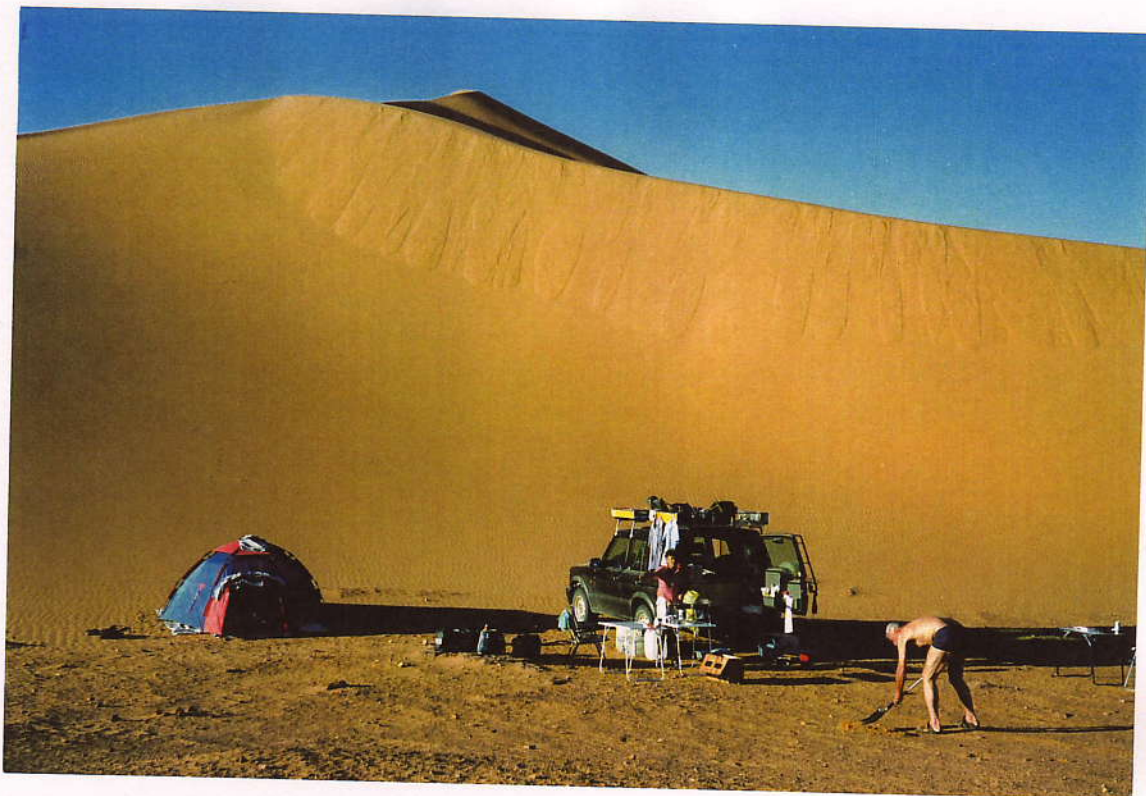
Gassi Touil
Caffè BERMUDA
Alter Libanese haust hier mit 15 Hunden



Heisse Quelle bei Hassi Bel Gebbuer

Edy Hau, Holger Roth, Carola und
Adi Patz nach dem Bade.

Abgespeckte BMW R 1100.



Qued Samene

Über diese Düne muß man kommen
Es führt kein anderer Weg nach Illizi



Gräberpiste

TIFERNINE und genau hier muß man rüber.

Kulminationspunkt des Gebietes ist ein mehrgipflicher Geröllberg – GARA KRANFOUSSA. Natürlich führen wir hinauf – die letzten Höhenmeter zu Fuß.

Am Gipfel begann es zu regnen – es dauerte 5 Minuten.

Vom letzten sonnigen Dünensattel führten Spuren steil hinab in Gerölltäler und von dort quoll uns wie aus dem Höllenschlund graugrünes Gewölk entgegen – Sandsturm !

Da wir aus Erfahrung wussten, dass Sandstürme meist kurz und oft auch lokal begrenzt sind, hieß die Devise : Fenster hoch und durch. Orientierungsprobleme gab es keine, aber der Tag neigte sich seinem Ende zu und geschützte Lagerplätze ließen sich bei der begrenzten Sicht nicht ausmachen.

Wie eine Fata Morgana tauchte plötzlich ein Hügel mit Palmen, Brunnen und Mauerresten aus den Staubschwaden auf – AIN EL TABABALET.

Vorratssäcke hingen an Seilen hochgezogen in den Bäumen – ein Beduinenlagerplatz.

Normalerweise machen wir an solchen Stellen kein Camp, aber das Dattelpalmendickicht auf dem Hügel bot einen zu verlockenden Windschutz.

Der Sturm schlief irgendwann ein. Am nächsten Morgen ging die Sonne auf, als wäre nichts gewesen. Beim Ausklopfen des Luftfilters merkte ich, dass es kein Hirngespinnst gewesen war.

Im Verlauf des nächsten Tages gelangten wir in ein langgestrecktes Wadi. Wir führen auf der linken Talseite. Auf der rechten entdeckte ich plötzlich einen weißen Pickup, der parallel zu uns auf den Brunnen AIN EL TADJADJI zufuhr.

Banditen, die uns den Weg abschneiden oder Beduinen, die zum Wasser wollen ?

Es war letzteres.

Als wir am Brunnen ankommen, sind 3 Tuareg schon beim Wasserschöpfen.

Der Rest im Gummisack reicht auch noch für uns, dann decken die Beduinen die Brunnenöffnung sorgfältig ab und verschwinden mit gefüllten Plastikkanistern in die Richtung, aus der sie gekommen waren.

Jetzt bleibt Zeit, sich umzusehen. Reste eines Steingebäudes und Gräber, Gräber in der Umgebung des Brunnens.

Die nach Ost ausgerichteten sind wohl die von einheimischen Tuareg. In den anderen liegen wohl französische Fremdenlegionäre.

Bei den Kämpfen (1890 – 1915) ging es um die Sicherung der franz. Vorherrschaft in der Zentralsahara.

Die Auseinandersetzung dauerte und die Franzosen bekamen erst die Oberhand, als sie die Tuareg mit deren eigenen Mitteln bekämpften.

Sie stellten Kamelreiter-Patrouillen – Cotma Mehari – auf und rekrutierten dafür die weiter nördlich lebenden arabischen CHAANBA-Beduinen

Tinterhert ...

...und was man darüber wissen sollte.

Felsgravuren, Felszeichnungen und farbige Felsmalereien findet man an vielen Stellen in der Sahara.

In Tinterhert/ Algerien fand man etliche Hundert Ritzzeichnungen aus einer Zeit, als man noch Giraffen, Antilopen u. den **Bubalus** jagte, ein heute ausgestorbenes Wildrind mit gewaltigen Hörnern.

Die prähistorischen Felsbilder sind in Algerien zum nationalen Kulturerbe geworden.

Man sieht Kopien in Hotelhallen, auf Gartenmauern, als Fassadenschmuck oder auch auf dem neuen 1000-Dinar-Geldschein.

Auf einer Seite die schlafende Antilope von Tinterhert, auf der Vorderseite reckt der Bubalus sein Haupt.

Tassili n`Ajjer...

... Tempel der Urzeit.

1999 waren wir mit unseren MAGIRUS durch den benachbarten AKAKUS-Nationalpark gefahren. Das TASSILI ist eine Steigerung der anderen Art.

Die Felsformationen sind ähnlich, jedoch sind die Täler höher mit Sand gefüllt womit die Zuschauerebene eine Stufe höher gehoben wird.

Da hindurch fährt der Homo-4x4 – der Sand ist fest – atemberaubende Dünensteigungen – oben steht man wie auf einem Walfischrücken, umgeben von bizarren Felsgestalten.

Dann kippt der Hang bergab ins Nichts – Sekunden der Ungewissheit – dann erscheint unten der Auslauf, wie vor einem Skispringer.

Dieses Adrenalin-Szenario genossen wir über ca. 80 km.

Djanet ...

... die Stadt im Süden.

Wir nehmen Quartier im ZERIBA. Das ist kein hochnobles Hotel sondern ein Campplatz mit Zimmern, Treffpunkt aller Südwärtsreisenden. Warme Duschen im Parterre. Man bedeutet uns, dass es oben auch Duschen gäbe. Meine Frau probiert es und schreit auf. Der Heißwasserstrahl und der Hahn stehen unter Strom! Wie löst ein Ingenieur das Problem? Mit einem hölzernen Besenstiel – wir haben überlebt!

Hoggarsüdumfahrung (700 km, 3 Tage) ...

... und ihre Schlüsselstelle.

Am Anfang das Dünenmeer des ERG d' ADMER. Wie ein geöffnetes Hufeisen liegt das Sandgebiet vor der Kühlerhaube. In Wellen geht es höher – 60 bis 80 km/h gehen locker. Die Spuren führen alle in einen Kessel und dahinter steilt sich 150 m hoch die gefürchtete Abschlussdüne auf.

Hätte wohl noch etwas mehr Luft ablassen sollen, aber dazu ist es jetzt zu spät.

Adi's silberner Toyota vor mir wird immer kleiner.

Erstmals ist mein Discovery Td 5 gefordert. 3500 U/min zeigt der Drehzahlmesser – an der Kupplung liegen wohl 150 PS an.

Das Gelände steilt sich nochmals auf, doch das Auto zieht im 2. Strassengang unbeirrt nach oben.

Aus dem Augenwinkel sehe ich, dass die Antischlupfregelung wie wild arbeitet.

Endlich flacher – der Sand wird weich – Gas, Gas – das Gelände geht nach unten – dann die Kante – der Blick ins Leere – tief unten läuft eine flache Ebene unter der Düne hervor.

Diesmal kommt unter uns kein Spielzeugauto zum Vorschein – wir haben Adi überholt.

Tschadsee u. Klimaänderung

Der Weiterweg ist weniger stressig. QUED TAFASSASSET, ein riesenbreites, versandetes

Flussbett, das einst die Wasser des HOGGAR dem fernen TSCHADSEE zugeführt hat.

Dieser war vor 10000 Jahren ein Binnensee gigantischen Ausmaßes, der damals sogar über den Niger in den Atlantik entwässert hat.

Jüngste Erkenntnisse aus den Forschungsreisen von Uwe George/GEO aus den Jahren 1998-2000 datieren die größte Ausdehnung dieses Sees auf 6400 v. Chr., ein Zeitpunkt wo nach Ende der letzten Eiszeit nach bisheriger Meinung die Austrocknung der Sahara schon längst hätte eingetreten sein sollen.

Möglicherweise ergeben sich Parallelen zu unserer heutigen Klimasituation. Die Klimaerwärmung um 1,5°C ist eingetreten, die weitere Austrocknung der Sahara offenbar noch nicht.

Rekapitulieren wir kurz. Die letzte Sahelkatastrophe war 1984 ... Der Tschadsee trocknete fast aus. Mittlerweile ist er wieder voll und in der Sahara hat es außergewöhnliche Niederschläge gegeben. Wir kommen darauf zurück.

Unheimliche Begegnung

Als wir direkt am Schachtbrunnen TIRIRENE vorbei kommen wissen wir, dass wir das gleichnamige QUED erreicht haben. Die Spuren sind gut ausgefahren und wir folgen ihnen. Als wir die nächsten Wegpunkte im QUED HONADJ anpeilen, da liegen diese ca. 6 km südlich, aber den Weg dorthin versperrt eine Bergkette. Schließlich passieren wir einen wasserführenden Schachtbrunnen, der weder im Führer erwähnt, noch in unserer Karte verzeichnet ist. Der Brunnen heißt TEMASSINT, dies erfuhr ich später vom Autor Gerhard Göttler.

Am Nachmittag überqueren wir den **Wendekreis des Krebses** (N 23° 27'). Kurz darauf machen wir Lager. Wir hatten gemeint dies in gebührendem Abstand von der Hauptpiste getan zu haben, aber dem war wohl nicht so.

Als gerade die Suppe kochte, kamen zwei Nissan-Pickup auf uns zu. Man hatte uns entdeckt ! Banditen, Schmuggler, Illegale ?

Immerhin, die Autos halten 50 m vor unserem Camp. Ich gehe hin. Die Leute – Schwarze aus dem Niger – wollen Pressluft für ihre platten Reifen. Verständigung läuft auf Französisch.

Wir geben Pressluft, die Leute ziehen ab. Kurze Beratung: Wenn die nachts zurückkommen ?

Wir brechen das Lager ab – andere Talseite – Deckung hinter Felsen – Lagerfeuer fällt aus.

Was lernen wir daraus ? Wer nicht in Deckung geht, den bestraft das Leben !

Tagebuchnotizen

12.Nov.: Früh 10°C, max 27°C. Finden Wpt C 19 nicht, 6 km nach N zurück. Verstecktes Lager 4,5 km vor C 19, Pos 22° 19,004/6° 46,651, 765 m, Wadis grün, viele Schmetterlinge, Blumen blühen, 220 Tkm. Wir haben etwa den südlichsten Punkt unserer Reise erreicht. Mit GPS peile ich München an – es sind 3000 km Luftlinie Entfernung.

13.Nov.: Früh 10°C, max 24°C. Treffen bei Teufelsgravur Reiseveranstalter aus TAM mit franz. Gästen. Dann 4 Jeeps in Gruppe. Flotte Fahrt nach N durch weite Sandtäler. Dann folgt Kleinklein über Berge und übles Wellblech. 3 Schwarze reparieren Motorschaden. La chaine (Steuerkette) bescheidet man uns. Lager an Guelta/Wasserfall von TEMEKEREST. Tuaregfrauen u. Kinder bei der Wäsche. Pos 22° 47,19/5° 48,95. 241 Tkm.

14.Nov.: Früh 14°C, max 24°C. Brutales Wellblech. An Engstelle kontrolliert Militär mit Knarre im Anschlag die Zufahrt nach TAMANRASSET. Dort 9.30 Uhr. Kein Diesel – lange Warteschlangen an beiden Tankstellen. Ort gegenüber 1976 nicht wiederzuerkennen. Saubere Strassen und Gebäude. Logieren in KARAWANSEREI. Warme Duschen und sogar Steckdosen für Rasierer. Halleluja ! Pos 22° 46,98/ 5° 32,93, 1404 m, 55 Tkm.

Assekrem u. Ilamane

Beides sind fast 3000 m hohe Berge.

Auf Erstgenannten kann man (fast) mit dem Auto hinauf fahren. Der letztere mit dem Aussehen eines gigantischen Penis bleibt Kletterern mit den höheren Weihen vorbehalten.

Da es mit unseren Weihen schon sehr lange her ist, nehmen wir uns erst den ASSEKREM vor.

Dort oben hat der franz. Pater **Charles de Foucauld** im Jahre 1911 eine Kapelle errichtet und sich daneben in einer Eremitage niedergelassen. 5 Monate hat er es oben allein ausgehalten, dann zog es ihn wieder zurück nach TAMANRASSET.

Dort wurde er anlässlich des **Senoussiaufstandes 1915** von einer Gewehrkegel tödlich getroffen.

Als wir auf dem in einem Joch unterhalb des Gipfels gelegenen **Refuge d'Assekrem** eintreffen werden wir nicht von Kugeln, sondern von **Orkanböen** getroffen.

Zeltaufstellen und Kochen – keine Chance. Unsere Autos gehen hinter einer Mauer in Deckung.

Wir packen Vorräte in den Rucksack und steigen Richtung Gipfel.

Die Vorräte sind für den Pater gedacht, der immer noch in der Eremitage hausen soll.

Tatsächlich, wir treffen den Pater an. Er bittet uns zum Tee auf einen überdachten Freisitz. Vor dem Weststurm schützt ein Wandvorsprung und die Sonne wärmt das Sitzbrett. Hier lässt es sich aushalten, auch bei -10°C , die es manchmal im Winter haben soll. Die Unterhaltung läuft in elsässer Deutsch, denn unser Pater ist genau wie sein großer Vorgänger in Straßburg zur Schule gegangen.

Abendessen / Sonnenaufgang

Zurück ins Refuge. Der Orkan wütet noch immer.

Ich frage, fahren wir zurück ins Tal? Adi sagt, war 3 x hier – möchte Sonnenaufgang erleben.

Meine Frau sagt: Sonnenaufgang! Also gut. Ich verhandle mit BAHAMOU

ABDERRAHMANE (Chef) und ZEDIK (Hüttenwirt).

Schlafräum ist ein fensterloses Geviert, wo ca. 20 Matratzen/Kissen auf dem Boden liegen.

Der Sturm rüttelt an der Außentür. Das elektr. Licht funktioniert nicht.

Gegen 20 Uhr bittet ZEDIK uns ins Esszimmer. Dies ist ein großer mit Teppichen und Tüchern ausgelegter Raum. Im offenen Kamin brennt Holz. 5 Tuareg sitzen davor im Halbkreis und schlürfen ihren Chai (Grüner Tee & Pfefferminz).

Tisch ist eine leicht erhöhte Platte an der man im Schneidersitz Platz nimmt.

Nach unseren Erfahrungen erwarten wir irgend einen Saufraß, sind dann jedoch überrascht, da sich das Gebotene eher der **nouvelle cuisine** zuordnen lässt.

Das Entrée ist eine durchpassierte, mit Harissa geschärfte Kichererbsensuppe.

Hauptgang ist lockerer Cus Cus, ein winziges Stück Fleisch und eine Terrine mit Tomaten- und Paprikagemüse. Superbe! Zum Frühstück gibt es Weißbrot, Marmelade und frische Butter.

Nächtigung und Essen haben 17 EUR pro Person gekostet. Uns war es das wert.

Höllennritt zum Ilamane

Felsen...Steine...Wackermänner. Ich weiß nicht, welcher Teufel uns geritten hat, die westliche Abfahrt vom ASSEKREM unter die Räder zu nehmen. Der Reiseführer warnt, die sintflutartigen Regenfälle Anfang Okt. 2002 haben die Situation noch verschärft.

An mehreren Stellen ist der Weg abgerutscht. Andere Abschnitte gleichen einem abschüssigen Bachbett. Dann wieder müssen Steine in ausgewaschene Rinnen gefüllt und größere Felsen beiseite gewuchtet werden.

Das ist nicht Autofahren, sondern Sträflingsarbeit. Die Tortur dauert etwa 40 km, dann wird es leichter. Die Spuren laufen in einem sandigen Flussbett, in dessen Mitte noch eine Fahrrinne Wasser zu Tale schießt.

Der Abschluß versöhnt mit dem Tag. Für 10 km eine sandige Ebene über die Toyota und Landrover Riesenslalom fahren. Speed 80 bis 100 km/h.

Kein Sprit in Tam ...

... und Loch im Tank

Als auch nach dem 3. Tag in Folge die Tankstellen geschlossen sind, beschliessen wir die Abreise.

Wir haben noch genügend Treibstoff um auf direktem Weg nach IN SALAH zu gelangen, die geplante –etwas längere- **Verbotene Piste** können wir uns abschminken.

Die Tankstellen am Wege sind natürlich auch leer.

40 Liter kostenlos spendiert die Polizei in IN ECKER. Ob man das in Bad Tölz auch täte, wenn Algerier dort nach Sprit fragten? (Diesel kostet in Algerien 0,15 Euro/Liter)

Zu allem Überfluß beginnt der sündteure Edelstahlzusatztank an Adi's Toyota zu tropfen. Ich schaue mir das Teil an. Die etwa DIN A3-große Bodenfläche ist ohne Sicken ausgeführt und der Tankinhalt (110 l) ruft bei jeder Bodenwelle ein Blobblob hervor. Die etwas mager ausgeführte Schweißnaht hat das auf Dauer nicht ausgehalten.

Gottlob ist der verantwortliche Dipl.Ing .Expeditionsausrüster/ STA im Augenblick weit weg, sonst ... ?

Als wir IN ECKER verlassen haben, begegnet uns ein Konvoi von 11 Tanklastzügen.
Jetzt wissen wir, dass es in ARAK Sprit geben wird.
Bis wir dorthin gelangen müssen wir noch die **Arakschlucht** passieren.
Dort haben die erwähnten, starken Regenfälle 2002 ein Bild der Verwüstung hinterlassen.
Die Teerstrasse wurde an vielen Stellen weggerissen. Es gibt Aus- und Umleitungen.
An einer Stelle hat man sogar eine Umleitungstrasse in ein benachbartes Tal gelegt.
Es staubt gewaltig. Der Strassenzustand wird auf Jahre ein Provisorium bleiben.

In Salah ...

... liegt in der Mitte der Sahara. Es gibt mehrere Taxiphone – Telefonat mit Deutschland.
Meine Frau will Orangen kaufen. Der Standmann fragt: Du deutsch, was darf s denn sein ?
Die Welt ist manchmal klein .
Wohin jetzt ? Wir könnten auf der Teerstrasse nach Norden. Nein !
Wir haben noch Zeit, Sprit und intakte Autos.
Kurzer Beschluß: Wir fahren quer Beet dorthin, wo wir die Off-Road-Reise angefangen haben,
nach **Bordj Omar Driss**.
Und so war es dann auch. 700 km in 2 ½ Tagen.

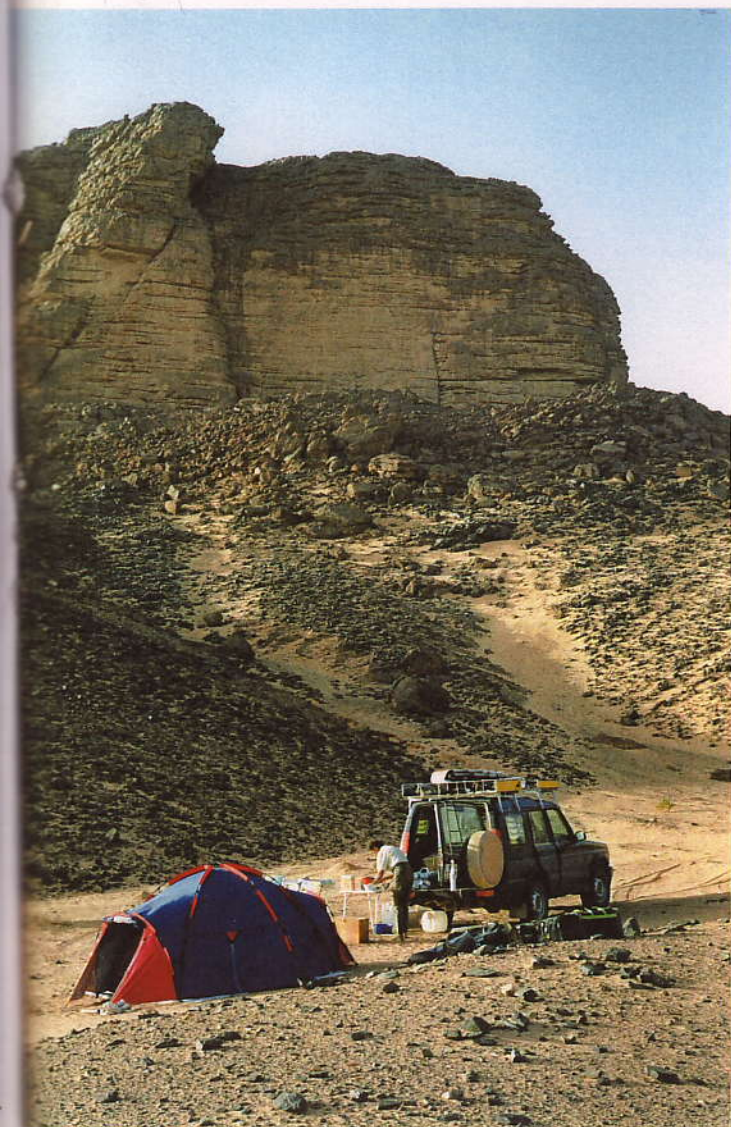
R G

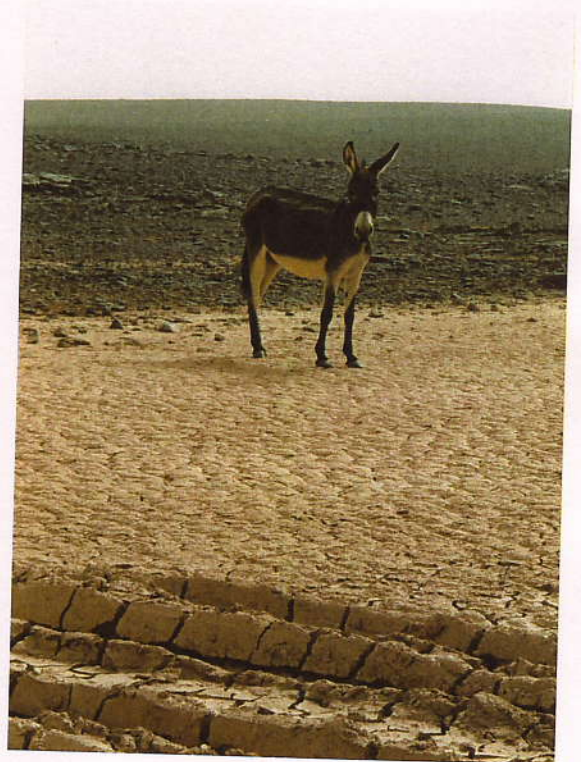
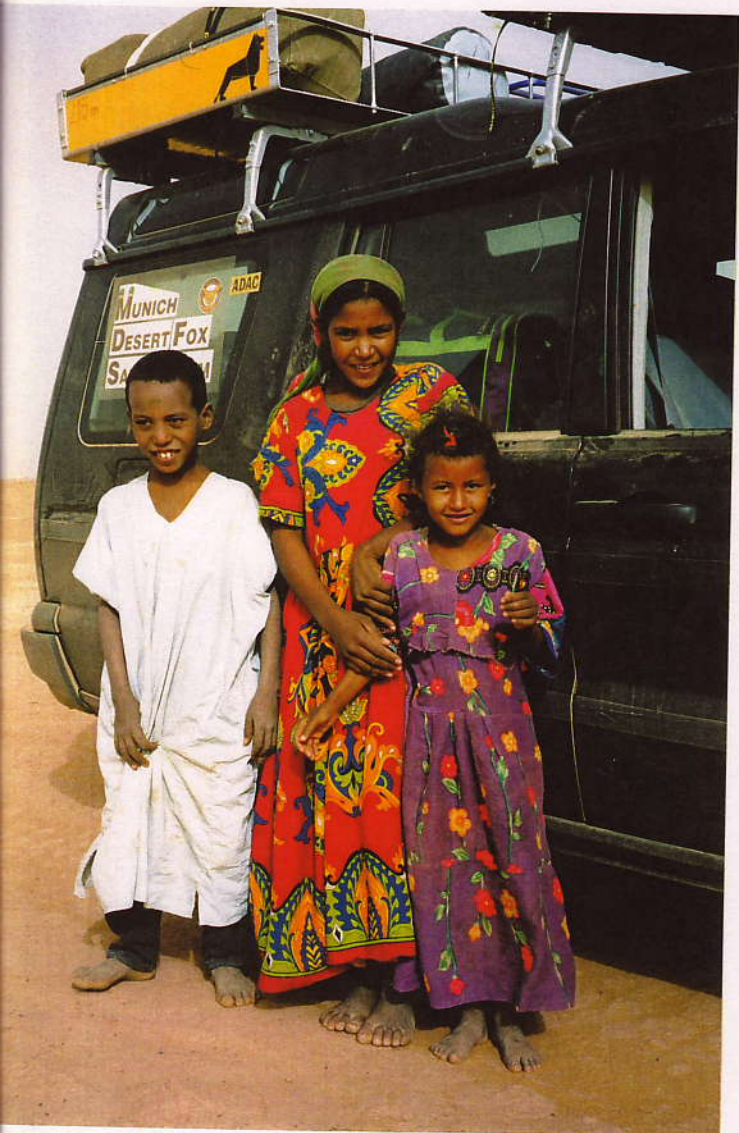
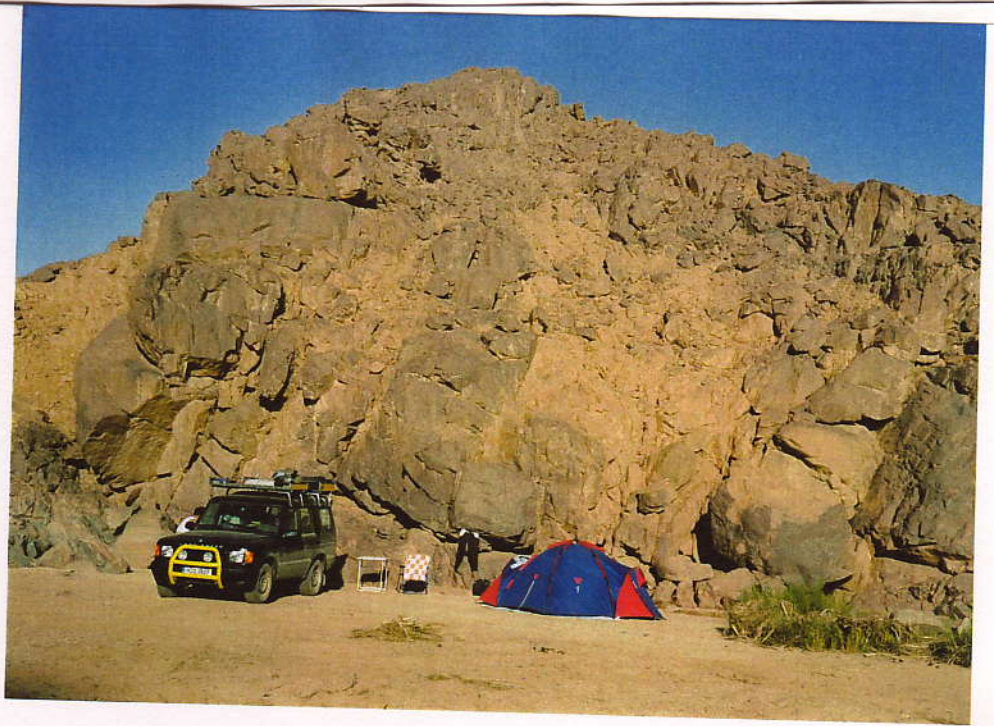
Lieber Onkel Paul,

wir sind gut wieder nach Hause gekommen im Gegensatz dazu die 17 bereits befreiten Geiseln und die leider noch immer vermissten 11 Deutschen und 4 Schweizer, - wir sind un.ter anderen die gleichen Strecken gefahren und hatten halt Glück. Vorerst haben wir aber genug von Algerien.
Liebe Grüße Carola

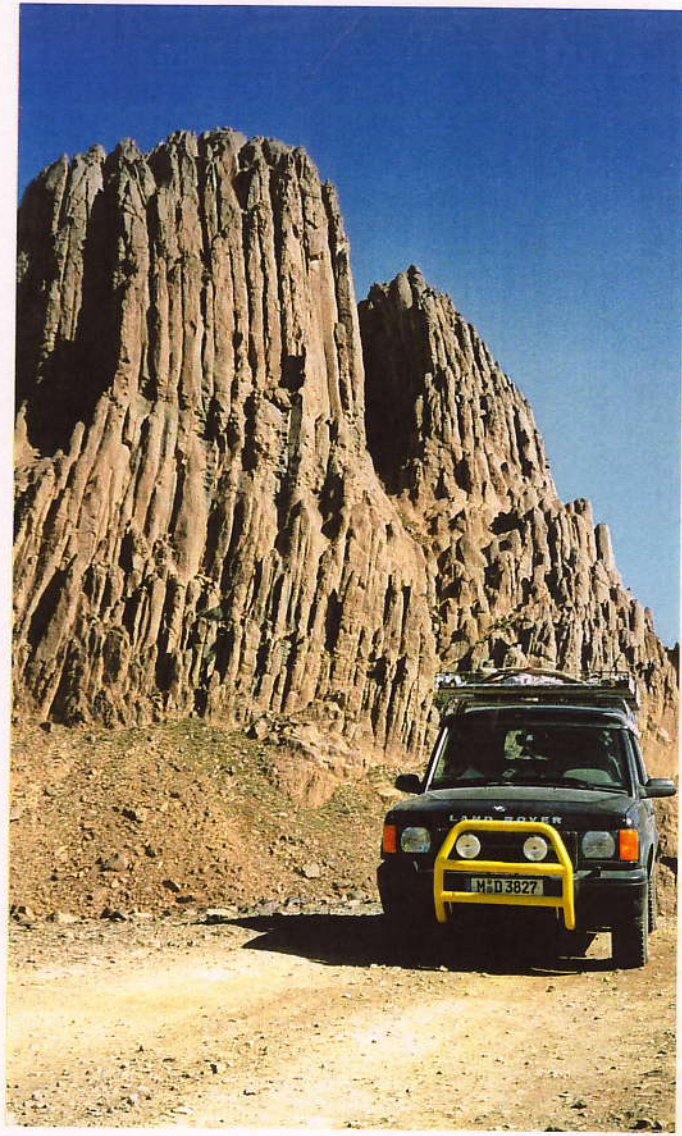
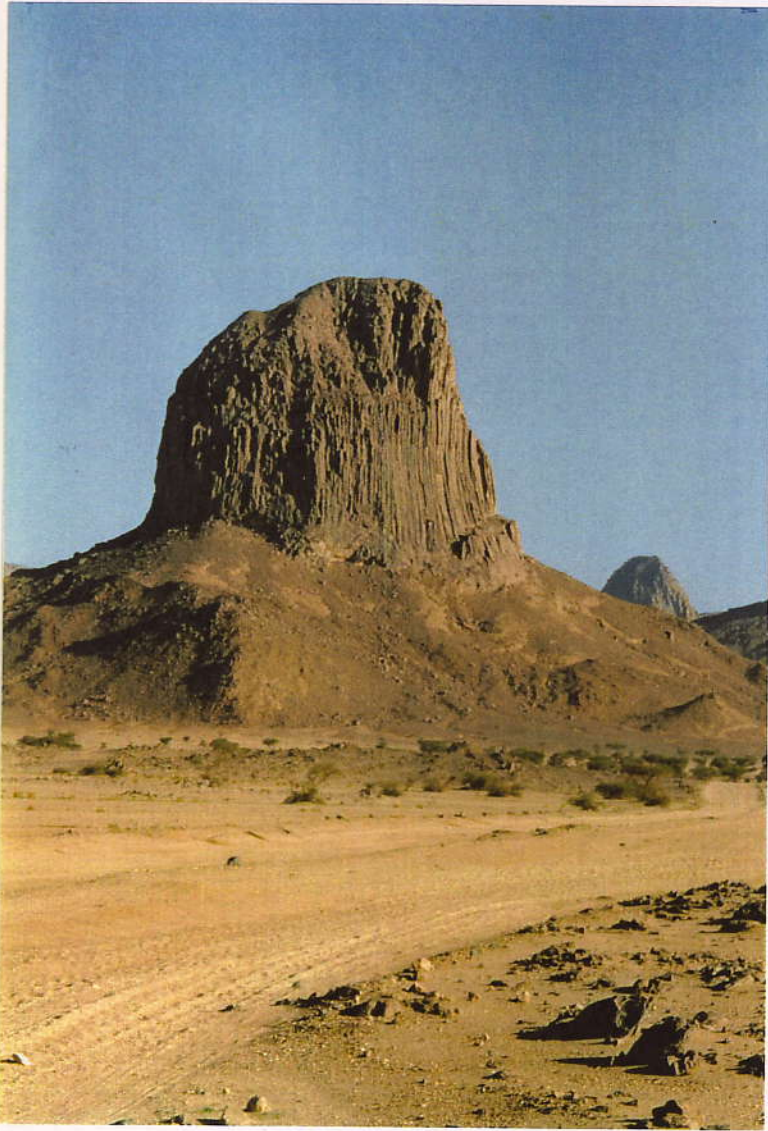


Tassili n'Ajjer... Tempel der Urzeit





Lager bei Temkerest
Guelta u. Wasserfall
Tuaregkinder



HOGGAR

